



Pädagogische Praxis und Politik

Workshops zur Gewaltprävention und die Grenzen von Sozialpädagogik

von Ingo Bieringer

Globale Verhältnisse zu Gewalt

Nur zwei Beispiele aus dem Jahr 2004: In Deutschland wurde darüber diskutiert, ob Folter ein angemessenes Instrumentarium sein dürfe, um Verbrechen aufzuklären zu können. US-Amerikanische SoldatInnen wurden wegen Folterungen im Abu-Ghreib-Gefängnis angeklagt; ihrer „Rechtfertigung“, „lediglich Befehle von oben befolgt zu haben“, wurde von politischer Seite bislang nur halbherzig nachgegangen. Der Anwalt eines angeklagten Offiziers argumentierte, dass es sich dabei nicht um Folter, sondern um „Kontrolle“ handelte. Wird über längst verankert geglaubte Grundwerte und -rechte derart verhandelt, wird deutlich, dass Rechtsstaatlichkeit keine fix installierte Errungenschaft ist. Auch rückblickend auf das Jahr 2004 muss konstatiert werden: Der Zivilisationsprozess verläuft nicht linear, sondern weist bezüglich der Gewaltfrage Brüche auf.

Das Reden über soziale Gruppen

Während des Krieges gegen den Irak diskutierten Jugendliche mit uns immer wieder die Frage der Legitimität von Gewalt. Krieg als staatlich legitimierte Form der Gewaltausübung wirft diese Debatte stets auf. Doch auch andere Diskurse beinhalten diese Frage. So ist das Reden über soziale Gruppen nichts Harmloses. Wie hierzulande etwa über AusländerInnen, insbesondere AsylwerberInnen, aber auch über andere soziale Gruppen (etwa Jugendliche) geredet wird, hat Auswirkungen einerseits auf diese selbst, andererseits auf den Umgang mit ihnen. Während über den Einfluss von „Medien“ auf die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen viel spekuliert wird, wird über den Einfluss (regionaler, nationaler und globaler) politischer Diskurse hingegen kaum gesprochen. Doch sie wirken weit in Alltagskulturen hinein.

Beispiel 1

In einer Hauptschule fällt ein Schüler, der vor zwei Jahren aus Rumänien in die Region gezogen ist, durch aggressives Verhalten auf. Immer wieder kommt es zu Handgreiflichkeiten zwischen ihm und anderen Schülern. Bei einer „Mutprobe“ wird er gemeinsam mit einem anderen Jugendlichen von der Polizei ertappt, spätestens seitdem gilt er im Ort als Außen-seiter. Regelmäßig wird er vor der Schule von Jugendlichen „abgepasst“. Die Eltern der „heimischen“ SchülerInnen schlagen schließlich bei einem Elternabend vor, für den Schüler ein „One-way-ticket nach Bukarest“ aus der Klassenkasse zu kaufen. Die LehrerInnen sind um den Schüler bemüht, sein aggressives Verhalten ermöglicht ihnen jedoch keine Unterstützung, sondern verunsichert sie in ihrer Positionierung. Der Konflikt weitet sich stetig aus. Dem Schüler wird psychologische Unterstützung vermittelt. Gegenüber der Beratungslehrerin meint er, dass er sich nichts sehnlicher wünsche als einen Freund. Die Vorfälle ereignen sich in der Zeit, als in einer benachbarten Gemeinde über die Unterbringung von AsylwerberInnen diskutiert wird. Die dabei vorgebrachten Argumente sind bekannt.

Beispiel 2

An einem Gymnasium werden wir eingeladen, mit einer 6. Klasse über Gewalt und Rassismus zu arbeiten, da „der verbale Rassismus seitens der Jugendlichen steige und Gewaltbereitschaft zu befürchten sei“, so die Lehrerin. Die SchülerInnen berichten von negativen Erfahrungen mit männlichen türkischen Jugendlichen in der Freizeit, insbesondere „am Wochenende, beim Fortgehen“. Die männlichen Jugendlichen heben hervor, dass sie die „österreichischen Mädchen“ beschützen würden. Hier vermischen sich antisexistische und rassistische Diskurse. Männliche und nationale Identitätsverhandlungen vermengen

Buchtipps

Druckkostenbeitrag € 8,80

Handbuch für Jugendarbeit und Friedenserziehung

IMPULSE 2002

IDENTITÄTEN REFLEKTIEREN
DIFFERENZEN VERHANDELN
POLITISCH DENKEN

Initiativen für junge Leute

AKZENTE

Handbuch für Jugendarbeit und Friedenserziehung IMPULSE 2002

Identitäten reflektieren – Differenzen verhandeln – Politisch denken

Erstellt vom Friedensbüro Salzburg in Kooperation mit AKZENTE Salzburg und mit Unterstützung des Landesjugendbeirats.

Das Handbuch ist für die schulische und außerschulische Jugendarbeit (ab 13 Jahre) konzipiert. Auf 147 Seiten werden folgende Themen behandelt:

- Identitäten verhandeln – Gruppenprozesse reflektieren
- Gefühle wahrnehmen – Konflikte bearbeiten
- Vorurteile wahrnehmen – Feindbilder vermeiden
- Kulturelle Vielfalt erleben – Austausch fördern
- Massenphänomene hinterfragen – politisch denken
- Demokratie erleben – Zivilcourage wagen

Zu bestellen im Friedensbüro.
Druckkostenbeitrag: € 8,80